Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 28 (2001)
Heft: 2

Artikel: Ein Jahr vor der Expo : ein Grossprojekt nimmt Gestalt an
Autor: Schneider, Lukas M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-911012

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

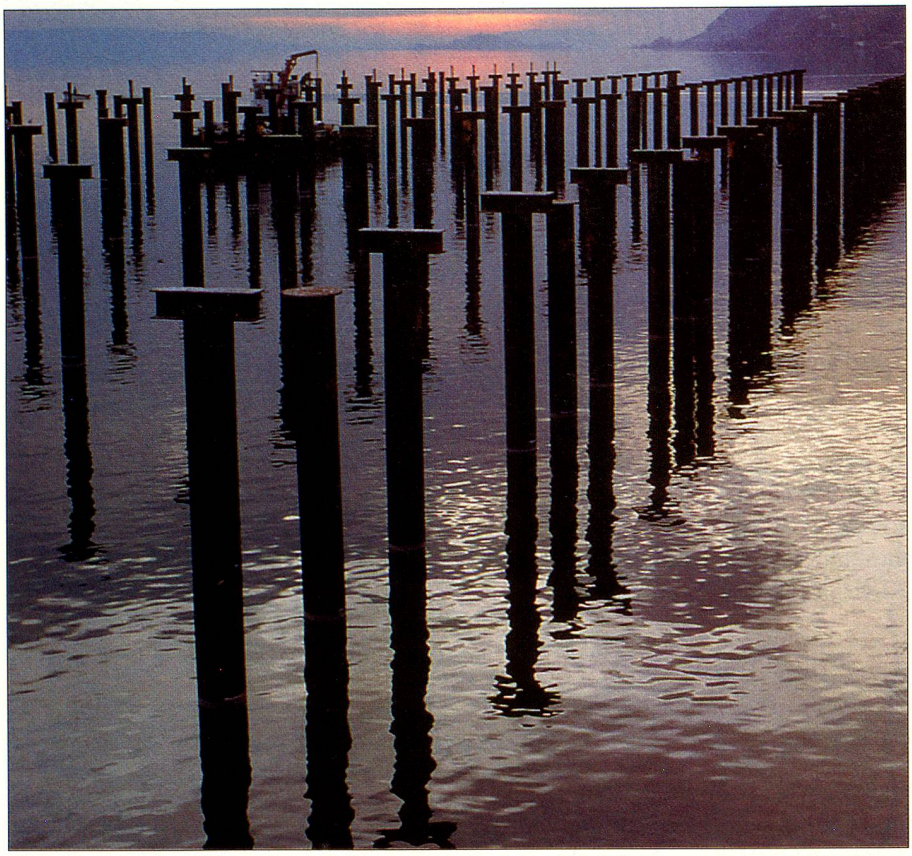
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zvg



Ein Grosspr

VON LUKAS M. SCHNEIDER

Nach zermürbenden Kontroversen über Sein oder Nichtsein der ersten Landesausstellung im neuen Jahrtausend gilt die Expo.02 ein Jahr vor der Eröffnung als gesichert – eine Gesamtschau.

ZWISCHEN DEM 15. MAI und dem 20. Oktober 2002 findet in der Drei-Seen-Region zwischen Bieler-, Neuenburger- und Murtensee ein Grossanlass statt, welcher der Schweiz zukunftsweisende Impulse verleihen soll.

Raum für das Experiment Expo

INTERVIEW: ALICE BAUMANN

Martin Heller, künstlerischer Direktor der Expo.02, will mit der Landesausstellung unsere Schweiz verändern.

Herr Heller, wovon träumen Sie, wenn Sie sich die Expo vorstellen?
Ich werde täglich mit hinreissenden Bildern beschenkt, heute morgen etwa mit dem Sonnenaufgang über dem Neuenburgersee. Die Expo hat viel zu tun mit der Stimmung der Städte und Seen, in der sie entsteht und stattfindet. Diese Landschaft bestimmt die Architektur und prägt das Fest. Die Expo geschieht in der Schweizer Normalität, ist aber gleichzeitig eine Utopie der Schweiz.

Für wen machen Sie die Expo?
Die Expo ist ein Ereignis für (fast) alle, zugleich sind viele daran beteiligt: beim Erfinden, beim Bauen, im Betrieb. Das ergibt eine starke Wechselwirkung. Wir hoffen, dass 50 Prozent der Schweizer Bevölkerung die Expo besuchen. Diese Offenheit und Breite konfrontiert uns natürlich mit dem üblichen Problem der Verständigung in vier Landessprachen sowie in Englisch für die internationalen Besucher.

Braucht unser Land eine Expo?
Die Schweiz könnte gewiss auch ohne Expo leben. Aber es wären Narben zurückgeblieben, hätte man das Experiment vor einem Jahr abgebrochen. Gäbe man dem fantastischen Experiment keinen Raum, würde man der Schweiz die Chance rauben, zwischen Politik, Wirtschaft und Kultur nach gemeinsamen Bildern zu suchen. Der Versuch, auf diese Weise Neues zu entwickeln, ist zwar schwierig. Gelingt er aber, befriedigt er weitaus mehr als ein TV-Programm oder eine übliche kulturelle Veranstaltung.

Aus Geldmangel mussten viele Projekte gestrichen werden. Können Sie Wirtschaft und Politik ihren Widerstand gegen die Expo verzeihen?
Jedes Experiment hat seine Regeln. Es gehört zum Ritual einer Schweizer Landesausstellung, dass es erst einmal durchgesetzt werden muss; das war schon 1939 und 1964 so. Wir kämpfen um jedes Projekt, jeder Verlust schmerzt. Indessen: Auch im Kulturbetrieb ist es üblich, dass gewisse Ideen aus zeitlichen, finanziellen oder inhaltlichen Gründen nicht realisiert werden. Jede Ausstellung entsteht aus einem Überschuss an Ideen und endet in der Realität.

Wird die Expo die Schweiz zum Besseren verändern?
Wir knüpfen ein Netzwerk an Kontakten und Erfahrungen, das Bestand haben wird. Spannend an dieser Kommunikation ist, dass sie in aussergewöhnlichen Bahnen abläuft. Ich rechne daher damit, dass die Ästhetik und der intellektuelle Diskurs die

jekt nimmt Gestalt an

Zu den Veranstaltern gehören neben den Kantonen Bern, Freiburg, Jura, Neuenburg und Waadt auch die Städte Biel, Neuenburg, Murten, Yverdon-les-Bains sowie der Bund. Die Expo.02 findet dezentral auf fünf Ausstellungsgeländen statt. Diese so genannten Arteplages verteilen sich auf vier fixe Standorte am Seeufer (Biel, Murten, Neuenburg, Yverdon-les-Bains) und eine mobile, schwimmende Bühne (Arteplage Jura), die zwischen den festen Flächen hin und her pendelt.

Jede dieser Arteplages richtet sich nach einem bestimmten Leitmotiv: Biel steht unter dem Motto «Macht und Freiheit». Die dort stattfindenden Ausstellungen drehen sich im weitesten Sinn um das Verhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft. In Murten heisst die thematische Vorgabe «Augenblick und Ewigkeit», in Neuenburg «Natur und Künstlichkeit», in Yverdon-les-Bains «Ich und das Universum», während die schwimmende Insel Jura mit dem schwer durchschaubaren Label «Sinn und Bewegung» versehen worden ist.

Allen diesen Ausstellungsgeländen ist gemeinsam, dass dort eine analog auf ihren Themenbereich abgestützte Architektur sowie Ausstellungen und Events errichtet werden. Ende 2000 verabschiedete das Leitungskomitee unter Präsident Franz Steinegger ein Basisprogramm. Dieses garantiert ein minimales Angebot mit 40 Ausstellungen. Demnach sollen dem Publikum in Biel elf Projekte, in Neuenburg neun und je acht in Murten und Yverdon-les-Bains präsentiert werden. Hinzu kommt ein Spezialprojekt, über dessen Form und Inhalt bisher noch nichts Genaueres bekannt gegeben wurde.

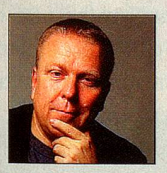
In der Zwischenzeit hat die Expo-Leitung finanzielle Zusicherungen für drei weitere Projekte erhalten, so dass die angestrebten 40 Ausstellungen in Griffweite liegen. Das Budget der Expo.02 beträgt 1,4 Milliarden Franken. Neben Sponsorengeldern aus der Privatwirtschaft leistet auch die öffentliche Hand einen namhaften Beitrag. So übernimmt der Bund eine Defizitgarantie in der Höhe von 358 Millionen Franken.

Spektakuläre Eröffnungsfeier

Neben den Ausstellungen, den eigentlichen Stützpfeilern der Expo.02, sind weitere Veranstaltungen und Aufführungen geplant, die das ganze Spektrum von Theater, Tanz, klassischer und zeitgenössischer Musik, Kino, Strassentheater, Multimediaspektakel bis hin zum Zirkus abdecken. Besondere kulturelle Leckerbissen sind die Kantonaltage, an denen die Stände ihre Eigenheiten unter Beweis stellen können.

Ereignisse erster Güte sind auch die Eröffnungs- und Schlussfeier, deren inhaltliche ➜

Der Interviewpartner



Martin Heller (48) ist Ethnologe, Kunstwissenschafter und ehemaliger Museumsdirektor. Er lebt in Zürich und arbeitet seit Januar 1999 als Künstlerischer Direktor der Expo.02 in Neuenburg.

Expo überdauern werden. Indem sie weder elitär noch ein konservativ-patriotisches Fest ist, kann die Expo ein neues kulturelles Verständnis forcieren.

Die Expo entsteht in der Drei-Seen-Landschaft des Juras und soll Städter und Landbewohner aus allen Landesteilen anlocken. Ist sie ein kosmopolitisches oder ein helvetisches Ereignis?

Die Expo bezieht sich auf ihr eigenes Territorium, ist also in erster Linie ein Schweizer Ereignis. Sie wirkt aber auch nach aussen. Wir Schweizer vergessen oft, wie aufmerksam wir im Ausland wahrgenommen werden. Leute, die im Ausland leben, interessieren sich nicht fürs Hickhack um Geld und Projekte. Sie sind fasziniert davon, 159 Tage lang eine besondere Schweiz vorgestellt zu bekommen.

Was macht die Expo attraktiv für Auslandschweizerinnen und -schweizer?

Nirgends wird die Schweiz so konzentriert dargestellt wie an einer Landesausstellung. Diesen Spiegel hält sich die Schweiz nur alle 30 Jahre vor.

In Vorfeld erntet die Expo.02 viel Kritik und wenig Lob. Was motiviert Sie, Herr Heller?

(Schweigt lange) Was ich jetzt sage, klingt zwangsläufig pathetisch; ich bin dreifach neugierig und verliebt: in Menschen – ich habe Ethnologie studiert –, in Bilder – ich bin seit 20 Jahren Ausstellungsmacher – und in unser Land mit all seinen Stärken und Schwächen.

Wann findet die Expo statt: Jetzt oder im Jahr 2002? Anders gefragt: Sind die Schwierigkeiten, hierzulande eine Grossveranstaltung zu organisieren, symptomatisch für die Schweiz?

Während ihrer Entstehung war und ist die Expo mit all ihren Fehden, Vorbehalten und frauenfeindlichen Allianzen ein perfekter Spiegel der Schweiz. Den national-pädagogischen Auftrag hat sie damit erfüllt... Als Ausstellung im Jahr 2002 aber wird sie ein offeneres, zukunftsgerichteteres Bild der Schweiz formen.

Die Expo schafft vorübergehend Arbeitsplätze. Schmerzt es Sie als Kunstmanager, dass die Expo eher die Wirtschaft als die Kultur ankurbelt?

Ich sehe das anders – die inspirierende Wirkung der Expo.02 wird sich nicht nach finanziellen Investitionen bemessen lassen.

Verantwortung François Rochaix übernommen hat. Anlässlich der Präsentation seines Konzepts betonte der erfahrene Regisseur, dass die Eröffnungsfeier ein grosses Spektakel sein würde, das gleichzeitig auf allen fünf Ausstellungsgeländen stattfinden und «den Gegensatz zwischen Nahem und Fernem, Regionalem und Nationalem, lokalem Theater und globalem Fernsehen» zum Ausdruck bringen solle. Wie schon bei der Inszenierung des Winzerfests 1999 in Vevey (VD) will Rochaix neben professionellen Artisten eine riesige Schar von Laiendarstellern aufbieten.

Die Fünfte Schweiz an der Expo.02 in Biel

Keystone

Analog zu den Schweizer Kantonen wird auch die Fünfte Schweiz an der Expo.02 Präsenz markieren: Am 10. August 2002 stellt die Auslandschweizer-Organisation (ASO) auf der Arteplage Biel Vielfalt, Globalität und Identität unserer Landsleute im Ausland vor. Neben dem ernsthaften, intellektuellen Diskurs wird auch der sinnlich-emotionalen Ebene genügend Platz eingeräumt. Weitere Informationen können der ASO-Website unter www.aso.ch entnommen werden. LS

Blick in die Kochtöpfe

Ein Jahr vor der Eröffnung der Expo.02 heben wir die Deckel der Kochtöpfe, um einigen der 40 Projekte auf den vier Arteplages auf die Spur zu kommen.

VON ISABELLE EICHENBERGER

DIE VORBEREITUNGEN auf das grosse nationale «Happening» kann man unmöglich ignorieren. Unmöglich ignorieren kann man vor allem die von den Medien immer wieder aufgegriffenen Streitigkeiten, welche die Schwierigkeiten der Schweiz, sich in einer gemeinsamen Vision zu treffen, trefflich illustrieren. Ein Blick in frühere Archive erinnert übrigens daran, dass auch die Geburt der Expo 64 nicht ohne Wehen stattgefunden hat...

Gewiss, die Risiken und finanziellen Zwänge sind für die Sponsoren wie für die Organisatoren beträchtlich. Die ausgewählten Projekte stehen also vor einer gewaltigen Herausforderung, damit sich die Waage zugunsten der Überraschung, des Fests und der kollektiven Utopie neigt. Vier von ihnen möchten wir hier vorstellen.

«Onoma» in Yverdon-les-Bains

«Wo ist mein Platz im Universum?» Diese und weitere ebenso Schwindel erregenden Fragen zur Identität, zur Sexualität, zum Sport, zum Tourismus, zur Freizeit oder zur Gesundheit von Körper und Seele werden den Besucherinnen und Besuchern der Arteplage von Yverdon-les-Bains gestellt.

Laut den für das Konzept Verantwortlichen wird das Projekt der Schweizer Gemeinden, «die Ausstellung Onoma (abgeleitet vom Wort ‹Onomastik›, Namenkunde) im Lande der Toponymik zu einer der Hauptattraktionen» der Expo.02. Wer die Expo 64 besucht hat, erinnert sich vielleicht noch an die «Pyramide der Fahnen aller Schweizer Gemeinden». Auch die «Landi» 1939 räumte den Gemeinden mit dem «Höhenweg» schon ihren Platz ein.

Die Ausgabe 2002 kommt ohne Fahnen aus, dafür finden sich hier die Namen der rund 3000 Schweizer Städte und Gemeinden. Onoma ist der Beitrag des Schweizerischen Städteverbands, des Schweizerischen Gemeindeverbands und der Post. Zum Zeitpunkt der Drucklegung haben 1035 Städte und Gemeinden ihre finanzielle Beteiligung zugesichert. Wenn alle mitmachen, sollten 70% des Budgets von 6,8 Millionen Franken gesichert sein.

Zuerst erstellte die Universität Neuenburg eine Datenbank, um die Namensverwandtschaften zwischen den Gemeinden aufzuzeigen. Rund 600 davon, ausgewählt nach linguistischen Kriterien, begegnet man auf 150 Routen zu drei bis sechs Etappen durch die ganze Schweiz, vorgestellt in Filmen des Regisseurs Christoph Schaub. Die übrigen figurieren in Form von «Erkennungsbogen», welche die Gemeinde und ihre Verwandtschaften mit anderen, die einen ähnlichen Namen tragen, vorstellen.

Der Ausgangspunkt des Projekts Onoma, das neue Techniken wie computerunterstützte Grossprojektionen verwendet, ist der Geburts-, Heimat- oder Wohnort eines Besuchers oder einer Besucherin. Es folgt eine Vorstellung der Gemeinde mit Erklärungen über die Herkunft ihres Namens und mit Videosequenzen über ein Gemeindemitglied, das aus seiner Sicht von Besonderheiten und lokalen Bräuchen erzählt.

Parallel dazu werden in einem im Onoma-Pavillon installierten Aufnahmestudio Live-Interviews mit den Expo-Gästen geführt, welche nach und nach das Mosaik der Gemeindeporträts ergänzen. Das erste, was die Besucher bei der Ankunft auf der Arteplage von Yverdon zu sehen bekommen, sind übrigens Bilder dieser Interviews auf einer Grossleinwand.

Blindekuh in Murten

Die Arteplage von Murten bietet «Events und Ausstellungen rund um den augenscheinlichen Widerspruch zwischen Augenblick und Ewigkeit».

Im Raum zwischen der Altstadt und dem See können die Besucherinnen und Besucher am Spiel «Blindekuh, Expo dans le